

Felix Hoffmanns Glasmalereien in der Kirche Suhr

Drei grosse Fenster, sehr geehrte Anwesende, hat Felix Hoffman in den Jahren 1956/58 für die Kirche Suhr geschaffen.

Im Zentrum der nach rechts versetzten Chorfenster finden sich *die österlichen Szenen*: das leere Grab und der in transzendiertem Blau dargestellte Engel, dann die Auferstehung Christi in einer Mandorla mit goldenem Hintergrund; in den darüber liegenden Bildszenen wird der Auferstandene mit dem ungläubigen Thomas und zuoberst auf dem Weg nach Emmaus gezeigt.

Im *linken* Chorfenster hat Felix Hoffmann die Passion mit eindringlichen und teilweise sehr drastischen Szenen vom Abendmahl, von Gethsemane, der Kreuztragung und der Kreuzesabnahme gestaltet: Auch hier sehen wir den gotischen Rot-Blau-Zweiklang, und wir finden *das Kreuz in Rot* wieder, das uns schon auf dem Kirchberg und in der Stadtkirche Aarau begegnet ist. Im *rechten* Chorfenster sind Szenen der Mission zu sehen, auch diese hochdramatisch und mit teilweise sehr kriegerisch anmutenden Stilmitteln: die Steinigung des Stephanus, Paulus vor Damaskus im Moment des visionären Lichterlebnisses, das ihn eben vom Pferd wirft, dann die Taufe des äthiopischen Kämmerers und Paulus in Seenot. Felix Hoffmann kann als religiöser Mensch und als Künstler bezeichnet werden, der über eine seismographische Sensibilität gegenüber der menschlichen Existenz in ihrer ganzen Bedrohtheit und Zerbrechlichkeit verfügte und dies in seinen Werken immer wieder thematisierte. Gerade im Passions- und im Missionsfenster lässt sich seine Sensibilität gegenüber dem Leiden, den Schmerzen und der Zerbrechlichkeit des menschlichen Lebens in seinen vielfältigen Erscheinungen besonders eindrücklich verfolgen.

Das Ostergeschehen, dem wir uns nähern – für Felix Hoffmann bedeutete das immer das Ganze, also nicht nur die Auferstehung, sondern auch die Passion, die Kreuzigung – und *dann* die Auferstehung. Typisch mag eine Situation sein, über die der Künstler im Zusammenhang mit dem Auferstehungsfenster in der Kirche Windisch von 1967 berichtete. Er hatte *zwei* Entwürfe im Massstab 1:1 gemacht: «*Während die erste Fassung Ostern schildert, zeigt die zweite Fassung neben Ostern auch Karfreitag. [...] Wochenlang hingen diese beiden Papierbahnen in meinem Atelier nebeneinander, ohne dass ich mir schlüssig werden konnte.*» Für ihn bedeutete es immer das Ganze. Auch hier, in der Kirche Suhr, zeigt der Künstler alles: die Passion, die Kreuztragung, dann die Kreuzabnahme des Leichnams – und das Ostergeschehen: das leere Grab, die Auferstehung.

Schauen wir uns *das Osterfenster* etwas genauer an: Es zeigt zuunterst das leere Grab und den Engel in transzendtem Blau; die stilisierten Blüten im linken Panneau bilden eine direkte Fortsetzung des über den Grabesrand gelegten Tuches: Es scheint, als wüchse der blühende Baum direkt aus dem Grab Christi.

In der darüber liegenden Bildszene erscheint Christus in einer ovalen Umhüllung; er blickt die Betrachtenden direkt an, die Rechte segnend erhoben. Immer wieder hat der Künstler diese ovale (Mandorla)Form verwendet, hier in Suhr gleich ein zweites Mal: in der Darstellung der Seenot des Paulus (rechtes Fenster, oberste Szene); es erinnert an die Seesturm-Darstellung in der Stadtkirche Aarau oder auf dem Kirchberg an der Darstellung des Kindes Immanuel, das vom Propheten Jesaja in einer Vision geschaut wird. Diese Ovalform bedeutet Umhüllung und Schutz, betont gleichzeitig das darin Geborgene und kennzeichnet es als etwas Besonderes, so auch hier: *Christus in der Mandorla*.

Die *Farbgebung* dieses Fensters wird dominiert von Blau- und leuchtenden Gelb- und Ockertönen. Die Gestalt des Auferstandenen erscheint in einer vielfältigen Farbpalette von Blautönen. In zwei Szenen (in der untersten und der obersten), die farblich auch ins Masswerk übergeht, wird der Hintergrund in Goldtönen gezeigt – hier hat Felix Hoffmann gleichsam den *Goldgrund*, der in der frühchristlichen bzw. byzantinischen Kunst so wichtig war, wieder aufgegriffen und verleiht diesen Szenen damit einen transzendenten Bildgrund «*nicht mehr von dieser Welt*». Christus in der Szene mit dem ungläubigen Thomas ist mit einem goldenen Nimbus versehen, zusammen mit dem Zeigen der stigmatisierten Hände und Füsse: für eine reformierte Kirche eher ungewöhnliche Darstellungsweisen. Es ist, wie wenn die Transzendenz des Auferstandenen mit dem goldenen Heiligenschein alles erhellen würde: So ist die nach der Wunde tastende Linke des Jüngers, der im linken Bildteil als sehr irdisch, dunkel gezeigt wird, bereits deutlich aufgehellt – es zeigt die Wirkung Christi auf das Irdische und den durchaus irdisch gezeigten Thomas.

Auch hier, in diesen drei Fenstern der Kirche Suhr finden sich viele, überaus fein gestaltete *architektonische, florale und dekorative Details*: so etwa das stilisierte Gras und die zarten blühenden Zweige in der untersten Szene; die fein gefalteten Tücher am Rand des Grabes und im Tischtuch in der Bild-in-Bild-Darstellung einer stehenden Tischgemeinschaft (Christus und der ungläubige Thomas); die Darstellung eines Hauses im oberen Teil der obersten Szene (Christus auf dem Weg nach Emmaus) bis hin zum dekorativ gestalteten Kissen des Lammes im Masswerk.

Apropos *Masswerk*: Auch im Schiff sind Glasmalereien zu finden, so ein spätgotisches Fragment mit einer wunderschönen Dreikönigsdarstellung. Es ist nach einem verheerenden Brand von 1844 als einziges Teil der originalen Glasmalerei aus der Entstehungszeit der Kirche Ende des 15. Jahrhunderts erhalten geblieben. Auch Felix Hoffmann ist vertreten, allerdings ein wenig versteckt: in den Glasmalereien in den Masswerken der sechs Fenster im Schiff, alles Szenen aus dem Alten Testament. Auch hier findet sich übrigens eine *Darstellung des Propheten Jesaja*, dem wir bereits auf dem Kirchberg und in der Stadtkirche Aarau begegnet sind: Sie zeigt die Berufung des Propheten, während der einer der Seraphim eben seine Lippen mit der glühenden Kohle berührt.

Sehr geehrte Anwesende, viele von Ihnen waren schon am Ausgangspunkt unserer Betrachtungen und der Wanderung auf dem Kirchberg anwesend, sind auch in der Stadtkirche Aarau gewesen, vielleicht dort zu uns gestossen – oder erst hier an der dritten und letzten Station der Eröffnungsveranstaltung des Felix Hoffmanns-Weges. Lassen Sie mich zum Schluss zusammenfassen: Entdecken Sie für sich Werk und Künstlerpersönlichkeit von Felix Hoffmann neu, vielleicht anders, reicher, tiefer. Vielleicht entdecken Sie es gar zum ersten Mal? Lassen Sie sich begeistern und inspirieren vom reichen Lebenswerk eines besonderen Menschen und Künstlers, der religiös zutiefst ansprechbar gewesen sein muss. Finden Sie Ihre Lieblingskirche auf dem Felix Hoffmann-Weg oder unter den weiteren Kirchen, die er mit Glasmalereien geschmückt hat. Finden Sie ihr Lieblingsfenster, Ihre Lieblingszene, Ihre Lieblingsgestalt. Glauben Sie mir, auch ich habe seit einiger Zeit eine solche – oder sind es vielleicht mehrere? Aber ich werde sie Ihnen nicht verraten – auch beim anschliessenden Apéro riche nicht, den Sie sich nun redlich verdient haben, vor allem diejenigen, die – im Gegensatz zu mir – den ganzen Weg vom Kirchberg bis hierher gewandert sind. Mein Vorschlag wäre: Stossen wir anschliessend auf Felix Hoffmann an, auf diesen grossartigen Künstler und auf sein grossartiges Werk: *Er* ist der Grund unseres Hierseins am heutigen Tag, also hat er es verdient, dass wir unser Glas auf ihn erheben! In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und uns allen «*Prosit Felix Hoffmann!*» – und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.